

## GESTORBEN

**Kurt Hager**, 86. Er verkörperte den Weg vieler deutscher Kommunisten: Aus aktiven Kämpfern gegen die Nazis wurden ver-



verkalkte Partei- und Politbürokraten der SED. Kurt Hager war der letzte Intellektuelle im Politbüro des Parteichefs Erich Honecker. Geboren 1912 als Sohn eines Dieners im schwäbischen Bietigheim, schloß sich Hager schon als Schüler den Kommunisten an.

Mit einem Beil kappte er 1933, wenige Wochen nach der Machtergreifung der Nazis, ein Kabel und sabotierte damit die Rundfunkübertragung einer Hitler-Rede. Seinen Kampf gegen die NSDAP büßte er bitter: Mehrere Monate steckten sie ihn ins Konzentrationslager. 1936 floh Hager nach Frankreich und nahm als Rundfunkpropagandist bis 1939 am Spanischen Bürgerkrieg teil. Den Zweiten Weltkrieg überlebte er im Exil in London. Seit 1949 war Hager in der Führung der SED für die Ideologie zuständig und brachte es bereits 1954 zum Mitglied des Zentralkomitees der Partei. Seit 1963 saß er im Politbüro, dem mächtigsten Gremium im SED-Staat. Nach einer kurzen Phase reformkommunistischer Anwendungen Mitte der fünfziger Jahre avancierte Hager unter Ulbricht und Honecker zum strengen Exegeten des Marxismus-Leninismus und zugleich zum obersten Wächter der Wissenschaft und Künste im Arbeiter-und-Bauern-Staat. Zu trauriger Berühmtheit brachte er es mit einem Interview im „Stern“. Darin wandte sich der Chefideologe 1987 gegen die Übernahme der sowjetischen Umgestaltung („Perestroika“) durch die DDR mit dem Satz: „Würden Sie, wenn der Nachbar seine Wohnung neu tapeziert, sich verpflichtet fühlen, Ihre Wohnung ebenfalls neu zu tapezieren?“ Das Interview brachte ihm in der DDR den Spitznamen „Tapeten-Kurt“ ein. Im November 1989 schied er auf Druck der Bevölkerung aus der SED-Führung. Die SED/PDS entfernte ihn per Parteiaus-schluß im Januar 1990 aus ihren Reihen. Nach dem Zusammenbruch der DDR rang sich Hager in seiner Autobiographie „Erinnerungen“ und in Interviews einige selbstkritische Bemerkungen ab: In der SED-Kulturpolitik habe „ein kleinlicher Geist, eine sture Bevormundung und Borniertheit“ geherrscht. Die Berliner Justiz, die gegen Hager wegen Totschlags an den Maueropfern Anklage erhoben hatte, sah mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand von einer Strafverfolgung ab. Nach einigen Jahren parteilosen

Daseins schloß sich Hager Mitte der neunziger Jahre der einstigen SED-Bruderpartei DKP an. Kurt Hager starb am vergangenen Freitag in Berlin.

**George Wallace**, 79. Er war nicht nur von Statur der kleine Mann aus den Südstaaten, der sich in der Eingangstür zur Universität von Alabama aufbaute, um persönlich schwarzen Studenten den Zugang zu versperren. Er blieb auch der Farmerssohn, der, zum Gouverneur aufgestiegen, nach „Rassentrennung heute, morgen und immer“ brüllte. Doch nachhaltigen Eindruck bei den Menschen machte erst der seit 1972 nach einem Attentat an den Rollstuhl Gefesselte, den sein schwarzer Helfer von einer schwarzen Kirchengemeinde zur anderen rollte, wo er um Verzeihung für seine Vergangenheit bat, weil er sonst nicht seinem Schöpfer begegnen könne. Wallace verkörperte die von den Bürgerrechtsreformen verunsicherte weiße Unterschicht der Südstaaten, als er sich 1968 für die eigens gegründete „American Independent Party“ um die Präsidentschaft bemühte und rund 14 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt. Viermal gewann er die Gouverneurswahlen in Alabama, 1982 stimmten gar 90 Prozent der Schwarzen für ihn. George Wallace starb am 13. September im Krankenhaus in Montgomery, Alabama.



**Yang Shangkun**, 91. „Meine Hände sind mit Blut besudelt“, bekannte Yang, Chinas Staatspräsident, 1990, ein Jahr nach dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens: Die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung bleibt das Stigma des ehemaligen Militärführers, der damals auf Geheiß von Deng Xiaoping gehandelt hatte – mit dem Parteipatriarchen verband Yang eine lange, loyale Freundschaft. Yang machte in der Parteibürokratie Karriere und wurde während der Kulturrevolution als „Revisionist“ gestürzt. Von Deng 1979 rehabilitiert, stieg er zum Generalsekretär der mächtigen Militärkommission auf,



war von 1988 bis 1993 Staatspräsident. Yang zählte zur Riege der „Unsterblichen“, jenen Parteiveteranen, die ohne offizielles Amt Einfluß auf die Politik behielten. Yang Shangkun starb vergangenen Montag in Peking.